

Antrag der Fraktion der CDU

Weiblich – krank – unsichtbar? Frauengesundheit im Land Bremen

Die Lebenserwartung von Frauen steigt in Deutschland seit Jahrzehnten. Aktuell beträgt die Lebenserwartung bei der Geburt für Frauen bundesweit 83,2 Jahre, in Bremen 82,6 Jahre und in Bremerhaven 80,8 Jahre. Frauen leben im Durchschnitt etwa fünf Jahre länger als Männer. Doch nicht allein das Erreichen eines hohen Lebensalters ist aus gesundheitlicher Sicht das Ziel, sondern vor allem das gesunde Leben und die Förderung einer hohen Lebensqualität. Vor allem für Frauen in der Lebensmitte geht es um aktive Gesundheitsvor- und -fürsorge, gut informiert und selbstbestimmt. Um Krankheiten frühzeitig vorzubeugen und zu erkennen, bedarf es spezieller Gesundheitsinformationen für Frauen, die sich an ihren spezifischen Interessen orientieren und dabei typisch weibliche Lebenslagen, Lebensstile und gesundheitliche Probleme berücksichtigen. Die große Palette an Themenbereichen umfasst Medikamente, gesunde Ernährung, Alkohol, Nikotin, Psychische Gesundheit, Stressbewältigung, sexuelle Gesundheit, weibliche Beschneidung, Familienplanung, Pflege von Angehörigen, Wechseljahre, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebserkrankungen, Osteoporose, Endometriose und vieles andere mehr.

Mit dem weiblichen und männlichen Geschlecht verbinden sich gesundheitliche Besonderheiten. So betreffen spezifische Erkrankungen nur Frauen oder nur Männer bzw. treten geschlechtsspezifisch gehäuft auf. Demzufolge sind Diagnosen, Therapien, Medikamentengabe, Vor- und Nachsorge ebenfalls gezielt auf das Geschlecht, auf die Lebensphase von Frauen und Männern abzustimmen. Neben biologischen Unterschieden sind auch psychosoziale Faktoren in der Gesundheitsversorgung, Prävention und Gesundheitsförderung zu berücksichtigen. Geschlechtsspezifischen Besonderheiten ist verstärkt in der Gesundheitsforschung nachzugehen, denn noch immer ist der männliche Patient die

Norm in der Medizin. Frauen haben bei schwerwiegenden Erkrankungen andere Symptome als Männer. Beispielhaft sei hier der Herzinfarkt genannt, wenn dieser bei weiblichen Symptomen von Übelkeit, Schulter- und Kieferschmerzen nicht erkannt wird. Fehldiagnosen führen dazu, dass Frauen, statistisch erfasst, erst zwei Stunden später in eine Klinik eingewiesen werden als männliche Herzinfarktpatienten. Zwar sind zwei von drei Herzinfarktpatienten Männer, Frauen jedoch sterben häufiger daran.

In der Fachpresse wird immer wieder auf weitere Beispiele von Einflüssen des Geschlechts auf Krankheiten verwiesen: Brustkrebs tritt zu 99 Prozent bei Frauen auf. Frauen leiden bis zu viermal so oft an Osteoporose; bei Männern bleibt die Krankheit oft unentdeckt. Alzheimer kommt vermehrt bei Frauen vor. Frauen haben ein aktiveres Immunsystem; das macht sie aber anfälliger für Autoimmunerkrankungen. Auch Allergien wie Heuschnupfen sind bei Frauen häufiger. Die Auflistung ließe sich erweitern.

Im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes wurde im Jahr 2020 der Frauengesundheitsbericht des Robert Koch-Instituts veröffentlicht. Der Bericht zeichnet ein umfassendes Bild zum Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten und zur Gesundheitsversorgung von Mädchen und Frauen in Deutschland. Eine solche Berichterstattung ist auch für die etwa 350.000 Mädchen und Frauen im Land Bremen geboten. Der vorliegende Antrag der CDU-Bürgerschaftsfraktion möchte den Blick auf die geschlechtsspezifischen Besonderheiten im Gesundheitssystem schärfen und die Lücke in der Gesundheitsberichterstattung des Landes Bremen schließen. Eine neue Datenbasis und Erkenntnisgewinn sollen wichtige Grundlage für politisches Handeln sein, um Akteure des Gesundheitswesens im Land zu unterstützen, eine mädchen- und frauengerechte Prävention und Gesundheitsversorgung umzusetzen. Das seit 1994 bestehende Netzwerk „Bremer Forum Frauengesundheit“ stellt als Verbund mit praxisbezogener Expertise eine notwendige aber keine hinreichende Politikberatung im Sinne einer breiten Frauengesundheitsdatenbank dar.

Die Bremische Bürgerschaft (Landtag) möge beschließen:

Die Bremische Bürgerschaft (Landtag) fordert den Senat auf:

dem Parlament und der Öffentlichkeit noch in der laufenden Legislaturperiode einen Sonderbericht zur gesundheitlichen Lage der Mädchen und Frauen im Land Bremen vorzulegen.

Als Vorstufe zu einem eigenständigen und alle drei Jahre zu aktualisierenden Berichtswesen ist zunächst der jährliche Landesgesundheitsbericht ab dem Jahr 2025 anzupassen und um ein eigenständiges Kapitel „Frauengesundheit“ zu ergänzen.

Der Frauengesundheitsbericht ist zu gliedern in folgende interessierende Themenkomplexe:

1. Gesundheit der Mädchen und Frauen im Überblick, fokussiert auf Erkrankungen und Gesundheitsstörungen, Gesundheitsverhalten, Prävention und Gesundheitsversorgung;
2. Mädchengesundheit fokussiert auf die Kindheit im Alter von 3 bis 10 Jahre, Kindheit im Jugendalter von 11 bis 17 Jahre sowie auf sexuelle und reproduktive Gesundheit von Mädchen;
3. Gesundheit von Frauen zwischen Erwerbs- und Familienarbeit unter besonderer Betrachtung der Zielgruppen: junge Mütter, Alleinerziehende, pflegende Frauen, arbeitslose Frauen;
4. Gesundheit älterer Frauen fokussiert auf Lebenssituation, Fitness und Pflegebedürftigkeit, Gesundheits- und Vorsorgeverhalten;
5. Gesundheit von Frauen mit Migrationshintergrund nach Herkunft, gesundheitlicher Situation, Gesundheitsverhalten, Prävention und Gesundheitsversorgung;
6. Sexuelle und reproduktive Gesundheit, Frauen in den Wechseljahren;
7. Gesundheitliche Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen;
8. Gesundheit von Frauen mit Behinderungen;
9. Frauengesundheit im Bundesländervergleich.

Sina Dertwinkel, Kerstin Eckardt, Rainer Bensch, Frank Imhoff und Fraktion der CDU